

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die bevorstehende Reise des Kaisers nach Kiel und Helgoland hat neuerdings eine Veränderung erfahren, indem der Monarch sich erst in Brunsbüttel an Bord des „Hohenzollern“ einschiffen wird. Die Nacht geht bereits am Donnerstag durch den Kanal nach der Übermündung und kehrt am 28. d. mit dem Kaiser nach Kiel zurück, wo ab dann die großen Regatten ihren Anfang nehmen.

* Einer Einladung des Kaisers zufolge wird der König von Siam der großen Herbstparade des Garde-Korps beiwohnen.

* In diplomatischen Kreisen will man jetzt wissen, daß der Kaiser am 6. August in Peterhof zum Besuche des russischen Kaiserpaars eintreffen werde.

* Finanzminister v. Miquel, der am Montag in Unterbrechung seiner Badekur aus Wiesbaden in Berlin eintraf, um dem Kaiser in dringlichen Geschäften Vortrag zu halten, ist wieder der Angelpunkt unkontrollierbarer Gerüchte. Es heißt u. a., er sei zum Nachfolger des Fürsten Hohenlohe ausersehen.

* Der langjährige Chef des Militärkabinetts unter Kaiser Wilhelm I., General der Kavallerie v. Albedyll ist am Sonntag früh in Potsdam gestorben.

* Der „Reichsanz.“ veröffentlicht das preuß. Gesetz betr. die Erweiterung des Staats-eisenbahnnetzes und die Beteiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen sowie an der Errichtung von landwirtschaftlichen Getreidelagerhäusern. Der bewilligte Kredit beträgt, wie bekannt, für die Staatsbahnen 59 416 000 Mk., für die Kleinbahnen 8 000 000 Mk., für Getreidelagerhäuser 2000 000 Mk.

* Vom 1. Juli ab ist die größte Länge eines Wortes für Telegramme nach außer-europäischen Ländern auf fünfzehn Buchstaben festgesetzt. Die in Ziffern geschriebenen Zahlen werden für so viele Wörter gezählt, wie viel mal fünf Ziffern sie enthalten; überschüssige Ziffern werden hierbei als ein volles Wort gerechnet. Diese Regel findet Anwendung auf Gruppen von Buchstaben und Ziffern, die als Handelsmarken verwendet werden. Bisher betrug die größtmögliche Länge bei Wörtern zehn Buchstaben und bei Zahlen drei Ziffern.

* Amtlicher Nachweisung zufolge betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats Mai d. J. 1 595 621,40 Mk., was gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 122 105,42 Mk. ausmacht.

* In parlamentarischen Kreisen, insbesondere in denen der Konfessions- und des Zentrums, hält man entschieden daran fest, die Handwerker-Organisations-Vorlage nach den Beschlüssen der zweiten Lesung im Reichstag auch in der dritten Lesung anzunehmen, obwohl sich im organisierten Handwerk eine starke Gegnerschaft geltend mache. Da die Vorlage, wie sie sich nach der zweiten Lesung gestaltet hat, im Bundesrat kaum auf irgend welche Schwierigkeiten stoßen dürfte, ist bei den beteiligten Parteien um so mehr der dringende Wunsch vorhanden, auf dem Gebiet der Gesetzgebung behufs Förderung des Handwerks eine nach ihrer Annahme brauchbare Grundlage zu schaffen.

* Nachdem die Versammlungen im Berliner Feenpalast durch polizeiliche Verfügung verboten sind und der gesetzliche Weg dagegen bereits beschritten ist, hat der Vorstand des Vereins der Berliner Getreide- und Produzentenhändler einstimmig den Beschluß gefaßt, den Vereinsmitgliedern zu empfehlen, bis auf weiteres keine anderen Versammlungen an Stelle der Feenpalast-Versammlung abzuhalten.

* Die Stichwahl in Wiesbaden zwischen dem Freisinnigen Wintermeyer und dem Zentrumskandidaten v. Jagger ist auf den 23. d. festgesetzt worden.

* Die Landtagswahl in Stargard ist angefallen worden. Gegen die Gültigkeit der Wahl des Pfarrers v. Bolszegier wurde Protest beim Abgeordnetenhaus erhoben.

Oesterreich-Ungarn.

* Unter dem Vorsitz des Kaisers Franz Joseph fand am Sonntag mittig in Wien ein Ministerrat statt, an welchem die drei gemeinsamen Minister sowie die beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzminister teilnahmen.

* Das neue Schnellenergeschick für Oesterreich ist eine dortige Erfindung und soll unter Verwendung des bisherigen Materials im Arsenal zu Wien hergestellt werden.

* In der Sprachenfrage sind Verhandlungen zwischen den Deutschen und Tschechen eingeleitet worden. Die Herren v. Chlumetz und v. Ludwigstorf, welche beide in der vorigen Woche vom Kaiser in Audienz empfangen wurden, sollen die ersten Schritte zur Annäherung von Verhandlungen zwischen den Deutschen und den Tschechen unternehmen. Die Verhandlungen würden, sofern es zu solchen kommt, zunächst in Prag und in Brünn zwischen den beiderseitigen Vertretern geführt werden, ohne daß die Regierung vorläufig eingreife. Große Erwartungen hegt man auf keiner Seite, da von deutscher Seite die vollständige Zurückziehung der Sprachenverordnungen gefordert wird, während die Tschechen äußersten Falls das Hinauschieben des Beginns der Wirkksamkeit der Verordnungen bis 1908 zugestehen dürften.

Frankreich.

* Das Attentat, das am Sonntag gegen den Präsidenten Faure bei seiner Fahrt zu den Rennen nach Longchamps unternommen wurde, scheint entweder das Werk eines Geisteskranken, ein Gasfensterbruch oder eine Mistifikation zu sein. Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Explosion der Patrone absolut keinen nennenswerten Schaden anrichten konnte. Das bei der Patrone gefundene Messer und die Pistole scheinen mit theatralischer Absichtlichkeit hingelegt worden zu sein. Von dem Attentäter hat man noch keine Spur entdeckt, obgleich mehrfache Verhaftungen vorgenommen wurden.

* Die Deputiertenkammer hat der Verlängerung der Privilegien für die Bank von Frankreich bis zum Jahre 1920 zugestimmt.

* Die Marinekommission der Kammer genehmigte den Bericht de Mahis, welcher entsprechend den Anträgen Ledrohs die Aufnahme eines außerordentlichen Kredits von 260 Millionen Franc befürwortet, von denen 20 Millionen Franc für die Verbesserung der Flotte, 40 Millionen für die Herstellung von Zerstörerbooten und 200 Millionen für den Bau von Kreuzern mit Ausschluß von Panzerkreuzern verwandt werden sollen.

* Der einzige Verurteilte des ersten Panama-Prozesses, der ehemalige Bautechniker Bahaut, ist am 11. Juni aus dem Gefängnis von Sainte-Pélagie entlassen worden. Er war zuerst für 5 Jahre Haft wegen Bestechlichkeit verurteilt worden, aber im März 1896 nach einer Haft von 3 Jahren und 3 Monaten begnadigt worden. Bald aber erhob der Fiskus an ihn die Forderung einer Buße von 750 000 Franc. Da Bahaut sie nicht zahlen konnte, wurde er als Staatsschuldner zu einer neuen Haft von sechs Monaten verurteilt, welche vom 12. Dezember bis zum 11. Juni dauerte.

Schweden-Norwegen.

* In Christiania wurde am Montag die europäische Eisenbahn-Fahrplan-Konferenz eröffnet. Achtzehn europäische Länder sind durch 210 Delegierte vertreten; nur Griechenland und Luxemburg haben keine Vertreter entsandt.

Balkanstaaten.

* Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Die diplomatische Maschine klappt gewaltig, aber sie mahlt nur wenig. Genauer über das Ergebnis der Verhandlungen ist nicht festzustellen. In Konstantinopel diplomatischen

Kreisen vermutet man, die Türkei dürfe die Abtretung Kretas an Griechenland für Thessalien vorschlagen und, falls ein solches Abkommen vereinbart werde, auf jede Kriegszuschüßung verzichten. Einzelne Politiker betrachteten diesen Vorschlag als die beste Lösung, aber man zweifelte, ob er die Zustimmung der Großmächte finden werde.

* Von Kreta wird gemeldet, daß die Admirale auf Entschluß der Aufständischen in Kretai die „Gesundheitsmärsche“ in der Umgegend von Kanea, die am Montag beginnen sollten, verschoben haben.

Amerika.

* Zur Hawaii-Frage wird aus New York mitgeteilt, gelegentlich der Versammlung republikanischer Senatoren am 12. Juni sei stark darauf angepielt worden, daß der Präsident Mac Kinley die Annexion jenes Inselreiches in Betracht ziehe.

Afrika.

* Infolge der heurückigen Nachrichten über die Aufstände am oberen Congo sind alle verfügbaren Truppen von der Küste eilig nach dem Innern gelandt worden. Unter den Arbeitern der Congo-Bahn hat zwischen solchen aus Britisch-Westafrika und solchen aus Französisch-Senegal ein wahrer Kampf stattgefunden, bei dem 20 getötet, 40 verwundet wurden.

Auf dem Weltpostkongreß.

dessen Verhandlungen geheim gehalten wurden, haben, wie nach der „D. Berl.-Ztg.“ verlautet, die Beratungen in den Kommissionen im wesentlichen zu folgenden Ergebnissen geführt: Die Ausbehnung des Briefgewichts von 15 Gramm auf 20 Gramm ist abgelehnt worden; es widersprechen die Länder, in denen das Ungewicht gilt, einzelne andere erklären, den bei Einführung der Maßregel im inneren Verkehr zu erwartenden Ausfall nicht tragen zu können. Der Antrag auf Einführung einer Weltpostmarke fand auf keiner Seite Unterstützung; dagegen wurde dem Vorschlage, die Verwendung von Gelegenheitsfreimarken im internationalen Verkehr zu verbieten und für die Postkarte die Bezeichnung „carte postale“ auf der Vorderseite vorzuschreiben, zugestimmt. Das Höchstgewicht für Warenproben ist von 250 Gramm auf 350 Gramm, der zulässige Meißbetrag der Postanweisungen von 500 Franc auf 1000 Franc erhöht worden; es ist jedoch den Ländern die Befugnis zugestanden, bei Postanweisungen die Beschränkung von 500 Franc bis auf weiteres noch aufrecht zu erhalten. Die Postanweisungsgebühr ist für Beträge bis 100 Franc unverändert geblieben, dagegen bei höheren Beträgen für den 100 Franc übersteigenden Teil auf die Hälfte herabgesetzt worden. Nachnahmen auf Einschreibebriefen sollen bis 1000 Franc zulässig sein; auch hier soll aber den Ländern vorläufig noch freistehen, den Betrag von 500 Franc als Grenze beizubehalten. Die Beschränkung des Meißgewichts der Postpakete auf drei Kilogramm soll im Grundsatze nicht mehr getätigt sein; für einzelne Länder, die nicht sofort auf 5 Kilogramm hinaufgehen können, soll im Schlußprotokoll eine Ausnahme zugelassen werden. Der Ertragsbetrag für Pakete ohne Wertangabe ist auf 25 Franc ohne Abkürzung festgesetzt worden. Im Postanverkehrsverkehr soll eine und dieselbe Sendung Wertpapiere für höchstens fünf verschiedene Zahlungspflichtige enthalten dürfen. Was die Bezeichnung der Jahreszahl in den Briefstempeln für die Jahre von 1900 ab betrifft, so ist beschloffen worden, daß die Jahreszahl 1900 durch 00, 1901 durch 01, 1902 durch 02 etc. bezeichnet werden soll. Der Antrag der britischen Vertreter, als Gegenwert des Vereinsportos von 25 Centimes in englischer Währung 2 d festzusetzen, ist vom Kongreß abgelehnt worden.

Von Nah und Fern.

Berlin. Nach längerer schwerer Krankheit ist am Montagabend die berühmte Hofschau-spielerin Charlotte Wolter gestorben.
Delfisch. Die hiesige Schützengilde feiert vom 16. bis 22. Juli das Fest ihres 200jährigen

Bestehens. Auf einer Tafel im Schützenhofe sind die Namen der Schützenkönige von 1698 an verzeichnet. Eine Wunde weist nur die Zeit des siebenjährigen Krieges, in welchem wegen der „preussischen Kriegstroubeln“ nicht geschossen wurde, und das Jahr 1813 auf.

Machen. Vier an der Turmstraße belegene Fabriken, nämlich die Webereien von Emil Kahr und M. Salomon, die Tuchfabrik Schneider u. Bugherdt, ferner die Spinnerei von Finger u. Schneider, sowie ein Gebäude der Spinnerei Lemarz sind am Sonntag nachmittag vollständig niedergebrannt. Hunderte von Arbeitern sind brotlos.

Falle. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich in der Freybergischen Brauerei. Dasselbst kam der Maschinenmeister Stöck zu Falle und erlitt dabei einen heftigen Schlag am Kopfe; dieser hatte zwar keine offene Wunde hervorgerufen, wohl aber traten sogleich Kennzeichen einer schweren inneren Verletzung ein, denn die eine Kopfseite war mit Blut unterlaufen und solches drang auch aus Mund und Nase. Er wurde mittels Drofsche nach dem Diakonissen-hause geschafft, wo er verstorben ist, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Stinna. Die hiesige königl. Amtshauptmannschaft gewährte auch in diesem Jahre wieder für jede eingelieferte getödete Kreuzotter 30 Pfg. Belohnung.

Plauen i. V. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Socketa und hier hat sich ein Arbeiter von einer Maschine überfahren lassen und ist sofort getötet worden.

Opladen. Ein junges Brautpaar wollte sich zum Standesamt begeben und verfuhr vorher, die Einwilligung der Eltern des Mädchens zur Heirat nachzuholen. Als die Eltern nicht einwilligen wollten, drang der junge Mann mit einem geladenen Revolver in das Haus der Braut und feuerte auf sie drei Schüsse ab. Alsdann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und war sofort eine Leiche. Das tödlich verletzte Mädchen wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Koblenz. Der Sekondleutnant Rundsleben vom 68. Inf.-Regt. hat sich in seiner Wohnung mittels eines alten Diefengewehrs erschossen. Der Verstorbene war seit einiger Zeit schwerkränklich; in diesem Zustande hat er augenscheinlich die That begangen.

Hannover. Bei einer Schlägerei wurde der Haussohn Witte vom Schlosser Wagner durch drei Dolchstiche in die Brust erschossen.

Stargard. Bonn. Der Restaurateur Lenz ward hiesiger Tage erschossen in seinem Bette aufgefunden. Jetzt ist dem B. T. zufolge seine Frau und deren Vater als des Mordes bezw. der Beihilfe verdächtig verhaftet worden.

Wien. Der Wiener Drischulrat faßte im Hinblick darauf, daß durch eine Anzahl Lehrer die sozialdemokratischen Tendenzen in die Volksschule verpflanzt werden, den Beschluß, in erster Linie gegen die sozialdemokratischen Lehrer eine Verwarnung auszusprechen; sollte diese jedoch fruchtlos bleiben, dann sei mit Disziplinarstrafen oder auch mit der Entfernung vom Lehrante vorzugehen.

Fünffkirchen. Aus Nahe hat in dem Orte Nahe der Landwirt Johann Lucas den Waisenwatter Paul Horvath mit einer Sense förmlich enthauptet. Lucas beging die That aus Nahe, weil ihm eine Anleihe, die er von der Gemeindekasse aufnehmen wollte, verweigert wurde, was er dem Waisenwatter zuschrieb.

Semin. Das Hochwasser durchbrach die Schuttdämme zwischen Kabin und Ivanowa. Viele Drischastien wurden überflutet. Vier Dampfer sind von hier zur Rettung der Einwohner abgeleitet worden.

London. Die „Liga der Humanitarier“ hat an den Ministern des Innern den folgenden, auf ihrer Jahresversammlung gefaßten Beschluß gefaßt: Da das Jagen zahmer Tiere eine Praxis ist, welche eine große Zahl der Unterthanen Ihrer Majestät verabscheuen, bittet die Liga der Humanitarier, daß es Ihrer Majestät gnädigst gefallen möge, anlässlich Ihres diamantenen Jubiläums die königlichen Hundehunde abzuschaffen.

Ihr Geheimnis.

31 Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.
(Fortsetzung.)

In dem Augenblick trat Susanne ein. Sie war Leonie einen triumphierenden Blick zu, der Miß Templeton nicht entging.
„Susanne“, sagte diese, „ich wünsche, daß Sie Miß Rayner nicht wieder belästigen. Der Salon steht jederzeit zu ihrer Verfügung. Das merken Sie sich.“

Das Mädchen verließ das Zimmer voll Zorn und begriff nicht, was ihre Herrin beabsichtigte, eine Gouvernante plötzlich so höflich zu behandeln.

Für Leonie war es der erste Vorgeschmack, welche Macht ihr gegeben war, und wie vergaß sie auch in späteren Jahren, als alles ihr huldigte, das Gefühl, welches sie gehabt hatte, als dies einfache Mädchen vor ihr gebemüht wurde.

Von diesem Abend an war sie Miß Templetons hochgeachteter Gast. Sie durfte, so lange sie wollte, im Garten dem Gesang der Nachtigall lauschen. Das beste Fremdenzimmer wurde für sie mit besonderer Höflichkeit und Achtung entgegengenommen.

„Und alles nur, weil ich Geld habe“, sagte das junge Mädchen zu sich. „Ist es vielleicht eine solche große Macht? Wenn ich einem Menschen das Leben gerettet oder sonst eine gute That vollbracht hätte, — würde man mich so ehren? O nein! Und doch habe ich mein Leben lang geglaubt, daß Ehrenhaftigkeit, Tugend,

Verstand und Religiosität über dem Reichtum stehen. Sollte ich mich getäuscht haben?“ Ihre bessere Natur kämpfte sich, das zu glauben, was sie doch wahrnahm.

„Ich will noch nicht urteilen“, dachte sie, „Miß Templeton ist nur eine von vielen in der weiten Welt. Wo so viel Großen der Geschichte und der Litteratur gelebt haben und gestorben sind, kann das Geld nicht den ersten Platz einnehmen.“

Zum ersten Mal in ihrem Leben fand Leonie keinen Schlaf. Ihre Erregung war zu groß, und goldene Zukunftsbilder traten vor ihre Seele.

Gegen Mittag des folgenden Tages kam Mr. Clemens, er verfiel sofort von neuem, daß auch nicht der geringste Zweifel vorhanden sei, ihre Rechte wären anerkannt, und sie könnte jederzeit ihren Besitz antreten.

„Meinen Sie wirklich, daß meine liebe, gute Freundin bald nach Lighton Hall überfiedeln kann?“ fragte Miß Templeton, die sich noch immer nicht recht von ihrem Entfremden erholt hatte.

„Jeden Tag, wenn Sie will“, lautete die Antwort. „Wenn ich Ihnen einen Vorschlag machen darf, Lady Charnleigh, so möchte ich raten, daß Sie sobald wie möglich mit Miß Templeton nach London fahren und sich dort alles anschauen, was Sie in Ihrer neuen Stellung gebrauchen. Wenn Sie mir Vollmacht dazu geben, werde ich mich nach einer geeigneten Gesellschaftsbene für Sie umsehen, damit Sie bald in Lighton Hall einzziehen können.“

„Sie meinen wohl, daß ich mir neue Kleider dazu kaufen soll“, sagte Leonie strahlend. „Wie soll ich aber wissen, was eine Gräfin braucht? Meine höchsten Wünsche in dieser Hinsicht waren bisher sehr bescheiden.“

Der Rechtsanwält lächelte, und Miß Templeton sah verlegen aus.

„Vielleicht wäre das richtigste, Lady Charnleigh“, sagte sie, „Sie fahren zu Madame Vernon, die wird genau wissen, was Sie brauchen. Sie müssen natürlich die erste Zeit Trauer tragen, aber Sie können sie ja so elegant wie möglich machen lassen.“

„Und ich möchte noch hinzufügen“, bemerkte Mr. Clemens, „daß während des halben Jahres, dessen es bedürfte, um Ihre Ansprüche genügend festzustellen, die Einkünfte teilweise unbenutzt gelegen haben. Ich habe mir erlaubt, Ihnen einen Check über tausend Pfund mitzubringen, Sie können ganz damit machen, was Sie wollen.“

„Tausend Pfund!“ rief Leonie aus. „In meinem ganzen Leben habe ich noch nicht zwei Pfund belesen.“

„Vielleicht lernt man den Wert des Geldes am besten kennen, wenn man es nicht immer hat“, sagte der Rechtsanwält. „Mir bleibt jetzt nur noch die Bitte, mich wissen zu lassen, Lady Charnleigh, wann Sie nach Lighton Hall kommen werden, damit ich Ihnen alles übergeben kann.“

Sie sah unverwandt auf den Schein. „Ich möchte die Hälfte verchenken“, flüsterte sie. „Wie viel Menschen könnte ich damit glücklich machen.“

„Geld ist der Beherrscher der Welt“, sagte Miß Templeton.

„Die Liebe zum Gelde kommt mir aber so kleinlich vor“, entgegnete Leonie.

„Freuen Sie sich vorläufig in aller Ruhe daran, Lady Charnleigh“, sagte der Rechtsanwält freundlich lächelnd. „Es ist immer noch später Zeit, über den moralischen Wert dieses irdischen Gutes zu philosophieren.“

3.

Lighton Hall ist eine der schönsten Besitzungen Englands. Weiße Terrassen umgeben das Schloß und fallen auf einen See ab, der von Wald begrenzt ist und auf dem hundemümpelte Boote liegen. Wie ein entzückendes Bild liegt es da, ob man es im Sonnenglanz erblickt oder in der magischen Beleuchtung des Mondlichtes. Doch wenn das Neuhere und die Umgebung des stolzen Hauses schon einen prächtigen Eindruck machten, so kam die innere Einrichtung dem mindestens gleich. Nur ein aussergewöhnlicher und aus dem Vollen schöpfender Schmuck konnte dergleichen so vollendet hergestellt haben. Es gab wohl kaum im Privatbesitz eine zweite so zahlreiche Gemäldesammlung, abgesehen von den Kunstgegenständen, und der Gold- und Silberchatz kamme schon aus früheren Jahrhunderten. Jedes einzelne Stück repräsentierte einen großen Wert durch Schönheit, Seltenheit oder Alter.

Der verstorbene Graf hatte für das alles keinen Sinn gehabt. Niemand mußte so reich, was einen Schatten auf sein Leben geworfen hatte. Er war der einzige Sohn seiner Eltern